

Das Berchtesgadener und Salzburger Land

mit Dr. Werner Budesheim,
Freie Lauenburgische Akademie, Wentorf b. HH.
vom 5. bis 12. Juli 2016

Reisebericht von Manfred Maronde, Lauenburg

1 Die Landschaft	2	3 Die Kirche	15
1.1 Die Alpen	2	3.1 St. Zeno in Bad Reichenhall	15
1.2 Die kleinen Flüsse	4	4 Die Museen	18
1.3 Der Chiemsee	5	4.1 Schloss Herrenchiemsee	18
1.4 Der Königssee	5	4.2 Alte Saline Bad Reichenhall	19
1.5 Der Berg	6	4.3 Salzbergwerk Berchtesgaden	20
2 Die Städte	7	4.4 Mozart-Museum Salzburg	20
2.1 Nürnberg	7	4.5 Kelten-Museum Hallein	21
2.2 Bad Reichenhall	9	4.6 Dokumentation Obersalzberg	22
2.3 Salzburg	11	4.7 Residenz Würzburg	24
2.4 Würzburg	14	5 Dank	24



*Links oben:
Berglandschaft am
Königssee auf der
Halbinsel St.
Bartholomä.*

*Links unten:
Salzsiederei in der
Eisenzeit, Modell im
Museum, rechts
unten: Schlagendes
Herz an Sole-Pumpe
im Stollen, beides in
der Alten Saline von
Reichenhall.*



Das Berchtesgadener und Salzburger Land

mit Dr. Werner Budesheim,
Freie Lauenburgische Akademie, Wentorf b. HH.
vom 5. bis 12. Juli 2016

Reisebericht von Manfred Maronde, Lauenburg

1 Die Landschaft

1.1 Die Alpen

Die Alpen, das höchste Gebirge Europas, erstrecken sich vom Golf von Genua des Mittelmeeres im großen Bogen bis zur Donau an der Ungarischen Tiefebene. Im Süden reichen sie an den Apennin, im Nordosten an die Karpaten und im Südosten an das Dinarische Gebirge heran. Dieses Gebirge ist rund 1.200 Kilometer lang und zwischen 150 und 250 Kilometer breit. Das bedeckte Gebiet ist rund 220.000 Quadratkilometer groß, zum Vergleich die frühere Bundesrepublik Deutschland, ohne Baden-Württemberg. Hier leben

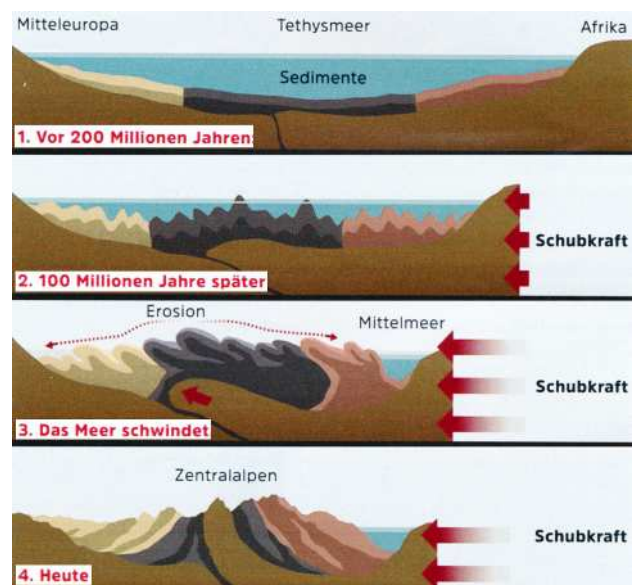
rund 20 Millionen Menschen – damit sind die Alpen dennoch das am dichtesten besiedelte Gebirge Europas.¹ (Foto: Panorama vom Predigtstuhl, dem Hausberg von Bad Reichenhall)



Die ältesten Elemente der Alpen entstanden schon in der kaledonischen und variszischen Gebirgsbildung, als sich auch die Mittelgebirge hoben. Diese Massen wurden in die spätere alpidische Gebirgsbildung mit

einbezogen, sie wurden somit doppelt deformiert. In den Zeitaltern Trias und Jura (vor 250 bis 140 Mio. Jahren) drifteten die Afrikanische und die Eurasische Platte auseinander. Das **Tethys-Meer** dazwischen öffnete sich, mächtige Sedimentserien wurden abgelagert, aus denen später die Gesteine hervorgingen, die heute z. B. in den Nördlichen Kalkalpen und den Dolomiten anstehen. Vor 100 Mio. Jahren kehrte sich die Plattenbewegung um, die Afrikanische Platte rammt sich seitdem in die Eurasische, die alpine Faltung begann.

Die Tethys wurde nun eingeeengt, die abgelagerten Sedimente – Schlamm, Schotter, Skelette von Meerestieren – wurden gestaucht und verfaltet, zu wellenförmigen Gebilden zusammen gepresst, deren Rücken aus dem Meer auftauchten. In der folgenden alpidischen Faltung hoben sich die Gebirge, dazu kamen die großen Deckenbewegungen. Vor 20 Mio. Jahren lagern sich Schichten wie Dachziegel aufeinander. Die Alpen stiegen



¹ CD-ROM: Brockhaus digital 2008 und CD-ROM: Microsoft Encarta 2007

bis zu zehn Kilometer empor. Durch die gleichzeitige Erosion wurde das Gebirge auch wieder abgetragen, so dass die Alpen nie viel höher waren als heute. Der Schutt der Verwitterung stapelte sich in lang gestreckten Senken nördlich und südlich der Alpen zu mehrere tausend Meter mächtigen Serien. Diese Sedimente liegen heute als so genannte Molasse vor, sie bilden den Untergrund vor allem des nördlichen Alpenvorlands. ²

Der alpine Gebirgskamm bildet die Wasserscheide zwischen dem Mittelmeer im Süden, der Nordsee im Nordwesten und dem Schwarzen Meer im Nordosten – und zugleich eine Klimascheide. Wirtschaftlich wichtig ist die Wasserkraft, mit der Elektrizität gewonnen wird. Das Wasser dient nicht nur dem Antrieb, sondern Sol-, Mineral- und Thermalquellen brachten zahlreiche Heilbäder hervor.

Ungefähr 4000 bis 3500 v. Chr. begannen von der Südseite her Menschen mit Viehzucht und Ackerbau entlang von Tälern wie dem Etschtal, dem Tessintal und Ossolatal zu siedeln. In den nördlichen Alpen wurden zunächst das Inntal und die Alpen-Randseen besiedelt. Zur Bronzezeit, hier um 1800 v. Chr., wurde mit dem Abbau von Kupferlagerstätten begonnen.



Einher verstärkte sich die Landwirtschaft, damit die Besiedlung der Täler sowie der Ausbau der Verkehrswege. Während der Hallstattkultur wurde auch Salz, Eisen und Blei abgebaut. Zu den Völkern, die bis etwa Christi Geburt die Alpen besiedelten, zählen Kelten, Veneter, Ligurer, Räter und Etrusker. Ab der Völkerwanderung siedelten im Westen nun auch Alemannen, im Norden Bajuwaren, und im Süden wie Südosten ließen sich Slawen nieder.

Seit dem 6. Jh. wanderten **germanische Stämme** ein, dadurch entwickelte sich neben dem romanischen auch ein germanischer Siedlungsraum. So entstanden zwei bis heute deutlich unterscheidbare Wirtschafts- und Kulturräume: In der romanischen Bergbauernwirtschaft waren Ackerbau und Viehzucht gleich wichtig, während in den germanischen Regionen die Viehzucht Vorrang genoss. Die Kulturräume unterscheiden sich in ihrer Siedlungsweise bis heute: Im romanischen Bereich stehen eng zusammengebaute Haufendörfer mit Steinhäusern, im germanischen Bereich Streusiedlungen in Holzbauweise (*oben: Bauerngehöft bei St. Barholomä am Königssee, rechts Almabtrieb auf Haus am Florianiplatz 18 in Reichenhall*). Bei den Germanen ging der Einfluss vom Einzelhof aus, der politisch in grundherrschaftliche Strukturen eingebunden war; durch das Anerbenrecht blieb er als Wirtschaftseinheit dauerhaft bestehen, anders als bei der Realteilung im romanischen Raum. Der Bergbau in den an metamorphe Gesteine gebundenen Erzlagerstätten der Ostalpen, die heute jedoch meist erschöpft sind, beutete Wolfram-, Blei-, Zink-, Eisen-, Kupfer-, Magnesium- und Silbererze sowie Salz aus, dazu Werksteine wie Granit und Marmor. ³



² Schaubild aus Zeitschrift GEO, Heft 10/2016, Seite 168

³ CD-ROM: Microsoft Encarta, verfasst von Wolfgang Blümel

1.2 Die kleinen Flüsse

Flüsse spielten anders als Seen diesmal eine Nebenrolle, wir querten sie auf Brücken oder wanderten an ihren Ufern. Erwähnen möchte ich hier einige.

Da ist zuerst die **Saalach**, sie ist ein linker Nebenfluss der Salzach, gut hundert Kilometer lang, entspringt in den Kitzbüheler Alpen, fließt an Bad Reichenhall (*oben, Blick vom Predigtstuhl*) vorbei, mündet nordwestlich von Salzburg als Grenzfluss zwischen Österreich und Deutschland.



Nun folgt die **Salzach**, sie ist ein rechter Nebenfluss des Inn, Hauptfluss des Bundeslandes Salzburg in Österreich, über zweihundertzwanzig Kilometer lang, entspringt ebenfalls in den Kitzbüheler Alpen, durchfließt die Stadt Salzburg, wo Brücken den alten Teil der Stadt am linken Ufer mit dem neueren Teil am rechten Ufer verbinden. Ab hier Grenzfluss zwischen Deutschland und Österreich, fließt ihr die Saalach zu; die Salzach mündet zwischen Burghausen und Braunau (Sie wissen schon, dem Geburtsort des Diktators Hitler). Ein beträchtlicher Teil der Salzach ist schiffbar; schon im Mittelalter war sie ein wichtiger Wasserweg, besonders für den Salzhandel. ⁴



Der Wildbach **Wimbach**, genauer seine Klamm, kostet Eintritt; die gepflegten Treppen müssen schließlich in Stand gehalten werden. Der tosende Bach wird am westlichen Felsufer hoch genug mit hölzernen und steinernen Stegen erschlossen, die



stabilen Geländer laden zum Aufstützen und Lauschen ein wie einige Holzbänke am oberen Ausgang. Das dominierende Gestein der Klamm ist der Dachsteinkalk, welcher in der Oberen Trias abgelagert wurde. Zahlreiche Versteinerungen in den Wänden der Klamm zeugen davon, dass hier

einst ein Meer bestanden haben muss. Die Engstelle misst nur gut zweihundert Meter Länge und ist vom Ramsauer Ortsteil Wimbachbrücke aus bequem über eine Asphaltstraße zugänglich. ⁵ Wir bestaunten die vielen rauschenden Wasserfälle und Stromschnellen, die mit abgestürzten Baumstämmen spielten, die ich bei herrlichem Sonnenstand etliche Male fotografierte; den Steg ging ich zwei Mal auf und ab.

⁴ siehe Note 1

⁵ Internet: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wimbachklamm>

1.3 Der Chiemsee

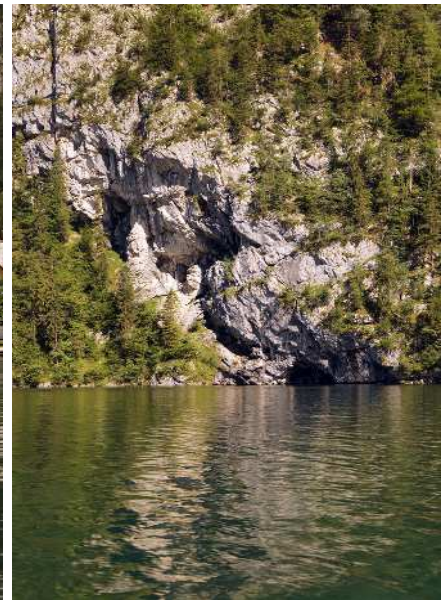


Er ist der größte See Bayerns, seine Wasserfläche von 80 Quadratkilometern (zum Vergleich: Schweriner See 63 km², Ratzeburger See 14 km²) liegt gut fünfhundert Meter über dem Meeresspiegel, und er ist über siebzig Meter tief. Im Alpenvorland gelegen ist er ein in der Eiszeit entstandener sog. Zungenbeckensee, der über die Alz in den Inn entwässert. Von Prien aus wird die im westlichen Teil liegende **Herreninsel** mit Fahrgastschiffen im häufigen Takt erreicht. Ein schattiger Wald- und Wanderweg führt in einer

guten Viertelstunde zum Prunkschloss König Ludwigs II., Herrenchiemsee. Auf der kleineren Fraueninsel steht die Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee, gegründet um 770.

1.4 Der Königssee

Anders als der im Hügelland eingebettete Chiemsee liegt der Königssee in den Berchtesgadener Alpen. Der sechshundert Meter über dem Meer gelegene Spiegel des 8 Kilometer lang gezogenen, 1,3 Kilometer schmalen Sees ist nur 5,2 Quadratkilometer groß, das Wasser bis zu 190 Meter tief. Der See entwässert durch die Königsseer Ache zur Salzach. An seinem Nordende liegt der Ort



Königssee, wo die 17 hölzernen, mit Akku angetriebenen, Fahrgastschiffe ablegen (*unten*). Die 2.000 Meter aufragende Ostwand des Berges Watzmann begrenzt den See im Westen, das Hagengebirge im Osten. Den Fahrgästen wird mit Trompetenstößen ein eindrucksvolles Echo vorgeführt. Der See wurde auch Bartholomäussee genannt, nach der auf dem Schwemmkegel des Eisbaches stehenden Wallfahrtskirche **St. Bartholomä**. Diese ist



bereits 1134 bezeugt und 1697 barock erbaut, kurz darauf entstand auch ein Jagdschloss (1708).⁶ - Wir genossen die stille Überfahrt, wanderten ein Stück durch den lichten Wald am Ufer und nahmen einen kräftigenden Fisch-Imbiss ein (*aber nicht diese Forelle, wog vor 40 Jahren 55 Pfund*).



⁶ wie Note 1

1.5 Der Berg

Der **Predigtstuhl** ist ein 1.613 Meter hoher Berg im Westen der Stadt Bad Reichenhall. Er gehört zum Lattengebirge in den Berchtesgadener Alpen. Er wird durch die Predigtstuhlbahn, die älteste noch im Originalzustand erhaltene und ganzjährig fahrende Großkabinen-Seilbahn der Welt (Baujahr 1925 – 28, nur die Seile wurden ausgetauscht), erschlossen. Die Fahrt am fünf Zentimeter dicken Drahtseil in der zwölfeckigen Gondel dauert rund acht Minuten. Mitfahren dürfen 25 Personen und stets ein Schaffner – oder 2.000 Kilogramm Last. Die Bergstation befindet sich nahe dem Gipfel und ist mit dem zur gleichen Zeit erbauten Predigtstuhl-Hotel verbunden.



Der Predigtstuhl ist ein Aussichtsberg: Man kann den gesamten Talkessel von Bad Reichenhall einsehen und die umliegenden Berge sehen. Der Predigtstuhl war früher ein beliebtes Skigebiet mit drei Liften, bis der Betrieb 1994 eingestellt wurde, vor allem wegen Schneemangels. ⁷ - Wir fahren mit dem Linienbus, dessen Nutzung in der Kurkarte gratis enthalten ist, vom Hauptbahnhof zum Bahnhof Kirchberg



in die Nähe der Talstation, unterqueren die Bahngleise und überqueren die Saalach. Von der Talstation ging es in kleinen Gruppen hinauf. Oben wanderten wir auf einen herrlichen kurzen Rundweg bei Sonnenschein.

⁷ Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/Predigtstuhl_\(Lattengebirge\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Predigtstuhl_(Lattengebirge))



2 Die Städte



2.1 Nürnberg

Die alte Reichsstadt, gelegen am Fluss Pegnitz, ist das Zentrum und der Sitz von Mittelfranken, einem der sieben bayerischen Regierungsbezirke. Hier in der zweitgrößten Stadt des Freistaates leben gut 510.000 Einwohner. Vor der Stadt wurde 1050 die Reichsburg genannt, deren Burggrafen seit 1191 die Hohenzollern waren. Stadtrechte, das sind Markt-, Münz- und Zollrecht, wurden 1200 verliehen, bereits 1219 folgte der Große Freiheitsbrief von Kaiser Friedrich II. König Rudolf I. gewährte die Reichsfreiheit, welche bis zum Untergang des Alten Reiches 1806 galt. In seiner „Goldenen Bulle“ verpflichtete Kaiser Karl IV. 1356 jeden römisch-deutschen König, seinen ersten Reichstag in Nürnberg abzuhalten, was ein knappes Jahrhundert so gehandhabt wurde. Die Reichskleinodien wurden im Turm der Lorenzkirche von 1424 bis 1796 aufbewahrt, seitdem (außer 1938 – 45 wieder in Nürnberg) sind sie in der Wiener Hofburg ausgestellt. Die Reformation wurde früh, bereits 1524/25, eingeführt. 1532 schlossen hier Kaiser Karl V. und die protestantischen Reichsstände den Nürnberger Religionsfrieden. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Nürnberg 1632 in Folge der Besetzung durch die Schweden stark geschwächt. Erst nach dem Erwerb der ehemaligen Reichsstadt durch das neue Königreich Bayern 1806 ging es wieder aufwärts, hierfür spricht u. a. der Bau der ersten deutschen Eisenbahn nach Fürth 1835.

Die Pegnitz teilt die Altstadt in die nördliche, ältere Sebalderstadt (nach der Kirche St. Sebaldus) und die südliche, jüngere Lorenzstadt (bei der Kirche St. Lorenz). Die rund fünf Kilometer lange Mauer der Stadtbefestigung ließ König Ludwig I. bauen, darin sind aus dem 14. und 15. Jh. mehrere Türme zum großen Teil erhalten. Alles überragt die riesige **Burggrafen- und Kaiserburg** (Foto rechts unten) aus dem 12. Jh. mit Umbauten bis ins 16. Jh. Zu den mittelalterlichen Bauwerken zählen insbes. die nach 1350 vollendete **Lorenzkirche** (Foto links oben) mit spätgotischem

Hallenchor (1439 - 77), zu deren Kunstschätzen der „Englische Gruß“ von Veit Stoß (1517/18) und das Sakramentshaus von Adam Krafft (1493 - 96) gehören. Nordwestlich davon steht der Tugendbrunnen (1585 - 89), auf der Ostseite des Hauptmarktes die **Frauenkirche** (Foto links unten, seit 1352) mit dem „Tucheraltar“ (um 1440/50) und Werken von Adam Krafft. Der Schöne Brunnen (14. Jh.) wurde 1902/03 erneuert (während unseres Besuches hinter Planen verborgen). Das **Rathaus** wurde seit 1616 im Stil eines italienischen





Stadtpalastes errichtet. Die **Sebalduskirche** (Foto links) um 1240 - 73) birgt das von Peter Vischer dem Älteren und Söhnen gegossene Sebaldusgrab (1508 - 19) und die Kreuzigung von Veit Stoß. Das König Ludwig dem Bayern zu verdankende Heilig-Geist-Hospital stammt aus dem 14. Jh. Innerhalb der Stadtmauer liegt der Handwerkerhof mit traditionellen Werkstätten.

Neben den bereits genannten bildenden Künstlern arbeiteten hier die Maler und Zeichner Michael Wolgemut und Albrecht Dürer. Auch die Meistersinger mit dem Poeten Hans Sachs machten Nürnberg bekannt. Der Astronom Regiomontanus zeichnete die Seekarten, die Christoph Kolumbus 1492 auf seiner Reise nach Amerika mitnahm. Im selben Jahr erstellte Martin Behaim in Nürnberg den ältesten heute noch erhaltenen Globus. Ein bedeutender Sohn der Stadt ist auch der Humanist Hartmann Schedel, dessen reich bebilderte Weltchronik von dem ebenfalls weithin bekannten Buchdrucker und -verleger Anton Koberger ab 1493 in Nürnberg gedruckt wurde.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten diente Nürnberg von 1933 bis 1938 als Stadt der Reichsparteitage der NSDAP und wurde zur „Führerstadt“ ernannt. 1935 wurden hier die Nürnberger Gesetze verabschiedet, die dem NS-Regime als scheinlegale Grundlage für die Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung der Juden dienten. In der Stadt wurden Flugzeuge, U-Boote und Panzer produziert, in Folge dessen wurde sie im Zweiten Weltkrieg durch die Bombenangriffe der Alliierten zu großen Teilen zerstört. Nach dem Krieg hielten die Siegermächte hier die Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher ab. Beim Wiederaufbau blieb der historische Grundriss der Altstadt gewahrt.⁸

Bekannt ist Nürnberg in aller Welt für seine Lebkuchen, in ganz Deutschland für seine fingerdünnen Bratwürste. Beides gibt es auf dem weithin lockenden Christkindlesmarkt.

Uns führte am Abend unserer Anreise die Kunsthistorikerin Frau Petra Stamm-Wendel vom Hotel „Ibis“ hinter der nördlichen Stadtmauer aus bis kurz unter die Burg mitten durch die Stadt und vermittelte uns ihr fundiertes Wissen. So machte sie uns auf das Tympanon mit den drei Wappen aufmerksam, unter denen ein Hund seinen Schwanz einklemmt, als Symbol des Untertanen. Am Giebel der Frauenkirche hoch oben lässt sich der goldene Karl IV. von seinen sieben



⁸ wie Note 1

Kurfürsten im „Männlein-Lauf“ täglich um 12 Uhr huldigen. Wussten Sie vom zweiten drehbaren Ring genau gegenüber dem goldenen im Gitter? Danach verstreuten wir uns in der Altstadt, umwanderten (so weit bei Bauarbeiten möglich) die Burg, genossen von dort den herrlichen Ausblick und kehrten schließlich in ein Lokal ein. Ich selbst genoss die berühmten Nürnberger beim „Bratwursthäusle“ unter alten Bäumen.



2.2 Bad Reichenhall

Die Kurstadt am Fuße des Predigtstuhls ist der Verwaltungssitz des Landkreises Berchtesgadener Land und gilt trotz nur 17.400 Einwohner als „Große Kreisstadt“ in Bayern. Sie liegt im Talkessel der Saalach, etwa 470 Meter über dem Meeresspiegel. Sie ist bekannt als Kurort und Heilbad mit Solequellen, Gradierwerk, Sanatorien, Rehabilitationsklinik und für die Salzgewinnung (mit Schaubergwerk).



Bereits seit frühgeschichtlicher und römischer Zeit werden die Solequellen zur Salzgewinnung genutzt. 696 erhielt Rupert, späterer erster Bischof von Salzburg, Anteile an der Sole für seine Siedlungstätigkeit hier. 1007 als Grafschaft Reichenhall erstmals urkundlich erwähnt, erhielt der Ort 1158 Stadtrecht. Jahrhunderte lang war der Ort zwischen Salzburg, Bayern und Berchtesgaden umstritten. Nach dem



Stadtbrand von 1834 setzte der Bade- und Kurbetrieb ein, „Bad Reichenhall“ heißt es seit 1890, 1900 wurde es bayerisches Staatsbad. In der Altstadt zeugt noch die Alte Saline von 1836 - 51 von den Anfängen des Kurbetriebs. ⁹ Die Sole-Anwendungen erfolgen als Badekur, Trinkkur und Aerosol-Kur. Die Saline Bad Reichenhall vermarktet ihr Reichenhaller Markensalz heute in ganz Deutschland und darüber hinaus. Die Jahresproduktion liegt bei rund 310.000 Tonnen. Und am Tympanon der Alten Saline steht zu Recht auf Latein: „Nichts ist nützlicher als Sonne und Salz.“



Wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Bad Reichenhall schwer getroffen: Bei einem Fliegerangriff am 25. April 1945 kamen 224 Menschen zu Tode. Nach dem Krieg hat die Stadt mehr als 6.000 heimatvertriebene Deutsche hilfsbereit aufgenommen; daran erinnern die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie die Landsmannschaften der Schlesier, Sachsen, Ost- und Westpreußen, Banater Schwaben. ¹⁰

⁹ wie Note 1

¹⁰ Totentanz-Wandbild, Plakette am Haus von 1982,

An einem lauen Sommerabend führte uns der Schröder Christian, wie man sich hier nennt, zuerst durch das Villenviertel. Das Tal ist nur nach Nordosten offen und ist so gut abgeschirmt. Im **Kurgarten** (Bild links) stoßen wir auf das gewaltige **Gradierwerk** (Foto oben rechts). Es ist 160 Meter lang, 13 Meter hoch und mit rund 100.000 Schwarzdorn-Bündeln bestückt; sein Tragwerk ist seit 1909 aus Beton. Die Salzsole wird wie bei einem artesischen Brunnen hoch gedrückt. Weil das Holz hier knapp wurde, wird die Sole durch eine 70 Kilometer lange Pipeline bis Rosenheim geleitet. Das **Kurmittel- und Badehaus** wurde 1927/28 im späten Jugendstil erbaut, Hauptthema ist das Wasser mit seiner heilenden Wirkung.



Die **Spitalkirche St. Johannis** ist die älteste Kirche von Reichenhall, sie wurde bereits 790 erwähnt. Erhalten sind der romanische Mauerwerk und die gotische Orgelempore. Der Innenraum wurde barockisiert. Die **Kirche St. Ägidi** wurde 1159 errichtet im romanischen Stil, wurde aber im 15. Jh. gotisiert (Foto links). Die Apsis der **Kirche St. Nikolaus** dem späten 12. Jh. zeigt noch die von dem abgebrochenen Westturm hierher versetzten Bogenfries und Tier- und Menschenfiguren. Moritz von Schwind malte das Apsisfresko und die Medaillons der 14 Kreuzweg-Stationen (19. Jh.). Die ehemalige **Stiftskirche St. Zeno** ist in Kapitel 3.1 beschrieben.

Am **Alten Rathaus** von 1849 (Foto rechts) sehen wir seit 1924 Fresken von Kaiser Karl den Großen, den Salzheiligen St. Rupertus, Kaiser Friedrich Barbarossa und König Ludwig I. von Bayern. Flankiert werden sie von der Caritas und der Justitia. ¹¹ Das Wohn- und Geschäftshaus in der **Poststraße 11** trägt eine Inschrift zur Stadtgeschichte von 1925 (oben).



Die **Alte Saline** von Reichenhall ist der älteste durchgehend laufende Betrieb der Welt, wie Herr Schröder betonte. Der Stadtbrand von 1834 brach übrigens in der Saline aus und breitete sich mit dem Fönsturm schnell aus. Mehr zur Saline steht im Kapitel 4.2.

¹¹ Faltblatt: Ein Rundgang durch die Stadt Bad Reichenhall.



Ein besonders schönes, ruhiges Plätzchen ist die Obere Stadt, das **Sebastians-Viertel** im Westen, gleich hinter der Wehrmauer aus dem 13. Jh. Der Floriani-Platz ist ein typischer alpenländischer Platz, mit großteils giebelständigen Wohnhäusern mit vorspringenden Satteldächern.

Am späteren Abend aßen wir gut italienisch in der vom Ehepaar Budesheim empfohlenen Pizzeria „Da Salvatore“ im Bahnhof gegenüber von unserem Hotel.

2.3 Salzburg

Salzburg – beim Namen dieser Stadt schwingt eine gewisse Ehrfurcht mit. Auf dem Gebiet einer keltischen Siedlung bewohnten bereits die Römer ihre Stadt Iuvavum. Deren Niedergang ab 488 folgte zwei Jahrhunderte später, im Jahr 696, die Neugründung zweier Klöster durch den Heiligen Rupert, ab 739 Bischofssitz, der ein weiteres Jahrhundert darauf zum Sitz des gleichnamigen Erzbistums aufstieg. Die Kaufmannssiedlung erlangte 996 (oder 999) Markt- und Münzrecht, erst 1287 Stadtrecht. Handels- und Residenzstadt



nahmen ab dem 16. Jh. einen großen Aufschwung, der erst in den napoleonischen Wirren auslief.¹²



Über das Stadtgebiet an beiden Ufern der Salzach im Salzburger Becken, umrahmt von den nördlichen Kalkalpen, ragt stolz die Festung Hohensalzburg auf, die im Kern schon im 11. Jh. errichtet wurde. Als eine der größten mittelalterlichen Burganlagen Europas wurde sie zum Wahrzeichen. In der Barockzeit, ab dem 17. Jh., wurde Salzburg von **Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau** als Residenzstadt prunkvoll ausgestattet, eine Häuserpracht, die bis heute nachwirkt. 1587 wurde er zum Erzbischof von Salzburg geweiht.

¹² wie Note 1.

Anfangs verfolgte er eine streng gegenreformatorische Linie und verwies alle Protestanten aus seinem Fürstentum, Kapuziner und Augustiner holte er ins Land. Er kannte Tycho Brahe und rezipierte Machiavellis Ideal. Jedoch unterlief ihm ein entscheidender Fehler: Er blieb der Katholischen Liga fern und lief damit der Politik Maximilians von Bayern zuwider. Dieser ließ Truppen einmarschieren und Wolf Dietrich einkerkern – bis an dessen Lebensende.¹³



Das stolze Land Salzburg gehört nach rund tausend Jahren Eigenständigkeit als Fürst-Erbistum seit genau zwei Jahrhunderten zu Österreich, nachdem es 13 Mal die Herrschaft gewechselt hatte. Die Hauptstadt des gleichnamigen Bundeslandes zählt gut 150.000 Einwohner (Stand Jänner – man sagt hier nicht Januar – 2016). Salzburg ist eine beliebte Touristenstadt – und das ganze Jahr über überlaufen. Dies hat sie – ein Zentrum der Musik- und Theaterkultur – schon seit hundert Jahren ihrem Ruf als Festspielstadt zu verdanken, welcher sich auf das Wirken ihres berühmtesten Sohnes, Wolfgang Amadeus Mozart, gründet.¹⁴ Darüber hinaus ist Salzburg eine international angesehene Kongress- und Messestadt.

Kein Wunder, dass die größtenteils auf dem linken Flussufer liegende Altstadt von Salzburg seit 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Den Mittelpunkt bildet der von 1614 – 28 errichtete Dom, gerahmt von der Residenz (ab 1595), der Benediktiner-Abtei St. Peter mit ihrer barockisierten romanischen Stiftskirche, der spätromanisch-frühgotischen Franziskanerkirche mit barockem Hochaltar und dem Erzbischofspalais. Der einstige Marstall mit Reitschule wurde zum Großen und Kleinen Festspielhaus.



Uns führte sehr erfahren durch Salzburg Frau Christine Muhler. Sie begann im Park an der Salzach mit dem Leben des schon genannten Erzbischofs Wolf Dietrich, über seine Mutter entfernt verwandt mit den Medici und damit dem späteren Papst Pius IV. Es verwundert daher nicht, wie er mit seinen enormen Bauaktivitäten Salzburg zu einem „deutschen Rom“ machte und die dadurch älteste

Barockstadt Europas zur Verbreitung dieses jungen Baustils nördlich der Alpen wesentlich beitragen ließ. Er kam als junger Mann, lernte seine Salome Alt kennen und lebte (man staune) mit ihr ein Leben lang wie Mann und Frau und hatte 15 Kinder. Für seine Lebensgefährtin ließ er das Schloss Altenau bauen, das in **Mirabell** umbenannt wurde.

Weiter gingen wir – begleitet von flotter Blasmusik – durch den Mirabell-Park, vorbei am **Mozarteum**. Dieser Begriff steht für drei Einrichtungen: Universität (Hochschule für Musik und darstellende Kunst), Stiftung und Orchester.¹⁵ Der jetzige plumpe Neubau steht am Platz eines früheren Barock-Palais, das aber wegen Asbest-Belastung abgerissen werden musste. Vorbei am Landestheater kommt man zum Geburtshaus von Herbert von Karajan und an das **Mozart-Wohnhaus**, wo der Komponist acht Jahre lang bis zum Umzug nach Wien 1781 lebte.



¹³ Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Dietrich_von_Raitenau

¹⁴ Internet: <https://de.wikipedia.org/wiki/Salzburg>

¹⁵ Internet: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mozarteum>

In der **Steingasse** Nr. 9, weiter südlich und auch auf dem Nordufer, lebte Joseph Mohr, Hilfspfarrer und Dichter von „Stille Nacht – heilige Nacht“. Mohr hatte den späteren Liedtext bereits 1816 als Gedicht geschrieben. Conrad Franz Xaver Gruber, Sohn einer armen Leinenweberfamilie, komponierte dann vor Weihnachten 1818 eine Melodie dazu. Dieses Lied gilt als Inbegriff des Weihnachtsbrauchtums im deutschen Sprachraum; die UNESCO hat es als Immaterielles Kulturerbe in Österreich anerkannt.¹⁶ Übrigens: In Hallein, einer Kleinstadt 15 Kilometer südlich, gibt es hierzu ein kleines Museum. Über den neuen **Markart-Steg**, benannt nach einem Maler, geformt aus Beton und dennoch mit musikalischem Schwung, behangen mit Liebesschlössern, gingen wir auf die andere Uferseite (*rechts*).



Typisch für Salzburg sind sog. „Durchhäuser“, die quasi untertunnelt den Weg von einer Straße zur anderen für Fußgänger frei machen. Sie finden sich vor allem an der bereits 1407 genannten **Getreidegasse**, der traditionellen Handels- und beliebtesten Einkaufsstraße, die allerdings während unseres Besuchs einen neuen Belag erhielt. Die bunt bemalten Häuser dieser Gasse gehören zu den schönsten Barockbauten in der ganzen Stadt.

Hier steht das **Geburtshaus von Mozart**. Dieser Musiker und Komponist der Wiener Klassik hatte viele Taufnamen: Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus, aber nicht Amadeus, wie Frau Muhler betonte. Das griechische Theophilus, zu Deutsch „Gottlieb“, hat Mozart später auf Französisch Amadé bzw. (selten) latinisierend Amadeus übersetzt. Den Vornamen Wolfgang brachte seine Mutter ein, die vom Wolfgangsee stammte. Die Wohnung liegt im 3. Stock. Ob der Künstler eine brauchte sei dahingestellt, denn er war an 3.720 Tagen – beinahe ein Drittel seines

Lebens – auf Reisen, verbrachte also mehr Zeit in einer Pferdekutsche. Wolfgang's fünf Jahre ältere Schwester, Maria Anna Walpurga Ignatia Mozart genannt Nannerl, war ebenfalls Komponistin. Wolfgang verdiente gut, gab sein Geld aber noch schneller aus, so dass seine Schwester nach seinem Tode mit 35 Jahren seine zahlreichen Familienbriefe verkaufte.¹⁷

Das sehenswerte Museum im Geburtshaus besuchten wir im Anschluss an die Stadtführung eigenständig.¹⁸ Die nach dem Künstler benannten Pralinen übrigens sind eine Idee aus Italien; der Konditor Paul Fürst († 1941) ist der Erfinder der „Original



¹⁶ Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Stille_Nacht_heilige_Nacht

¹⁷ Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Amadeus_Mozart

¹⁸ siehe Kapitel 4.4

Salzburger Mozartkugel“.¹⁹ Gerollte Kerne aus Marzipan werden mit Nougat umhüllt, auf Holzstäbchen gespießt und in Schokolade getunkt. Der Urenkel erzeugt die Kugeln noch heute nach dem überlieferten Rezept (*Fachgeschäft auf Foto oben*).²⁰ Da der Erfinder seine Urheberschaft nicht beweisen konnte, gibt es diverse Nachahmer. Das Portrait von Mozart ziert übrigens die 1-Euro-Münze von Österreich.



Der Rundgang führte uns jetzt zum **Dom** (*Bild links*), geweiht den Heiligen Rupert und Virgil. Nach dem Brand des spätromanischen Doms ließ Fürstbischof von Raitenau 1598 die Mauern und weitere 55 Bürgerhäuser einreißen und rabiät auch einen Friedhof verlegen, um Platz für seinen größeren frühbarocken Dombau nach dem Vorbild von Il Gesù in Rom zu schaffen. Residenz- und Mozart-Platz gehen auf seine Pläne zurück.²¹

Unser Weg ging nun über den **Alten Markt** zum **Waag-Platz**. Das Schafferhaus, Nr. 1a und 2 mit vier Stockwerken, ist die Geburtsstätte von Georg Trakl, der hier als jüngstes von 13 Kindern geboren wurde. Der Dichter des Expressionismus mit starken Einflüssen des Symbolismus lebte von 1887 bis 1914.²² Weiter ging es vorbei an der **Neuen zur Alten Residenz**, wo wir uns dankend von unserer Führerin verabschiedeten. – Ihrem Tipp folgend gingen wir hinauf (!) zum „Stiegl-Keller“,²³ wo wir mit herrlichem Domblick Palatschinken oder Salzburger Nockerln genossen. Letztere symbolisieren die drei Hausberge, mit Puderzucker für den Schnee oben auf (*Foto rechts unten, darüber Fuhrwerk der Brauerei*).



2.4 Würzburg

Die Stadt Würzburg wurde bereits im Reisebericht „Der Main - Von der Quelle bis zur Mündung“ im Jahr 2004 ausführlich behandelt, einschließlich Stadtgeschichte und Stadtführung.²⁴

Dr. Budesheim wies darauf hin, der Stadtname käme von niederdeutsch „Wurt“, „hoher Platz“. Vor 1400 habe es nur drei Steinbrücken im nördlichen Reich gegeben, die Römerbrücke über die Donau bei Regensburg, die Karlsbrücke über die Moldau in Prag und diese über den Main. Unser Besuch in diesem Jahr galt vor allem der Residenz, wo uns die Leiterin der Aufsicht führte, wofür Dr. Budesheim sie lobte. Wir bestaunten nach den Prunkräumen die im rechten Flügel eingebaute prächtige Schlosskirche, gingen nördlich am Dom kurz in das stille Lusam-Gärtchen. Von dort strebten wir an das Ufer des Mains, wo wir uns mehr und mehr verstreuten und in Gaststätten wie „Zum Alten Kranen“ einkehrten.

¹⁹ Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_F%C3%BCrst_\(Konditor\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_F%C3%BCrst_(Konditor))

²⁰ Tafel im Fenster vom Ladengeschäft

²¹ Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Salzburger_Dom

²² Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Trakl

²³ Internet: www.restaurant-stieglkeller.at

²⁴ Mein Reisebericht von 2004 „Der Main – von der Quelle bis zur Mündung“, Kapitel 2.3

3 Die Kirche

3.1 St. Zeno in Bad Reichenhall

Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift mit der Münsterkirche bildet mit 90 Meter Länge, 30 Meter Breite und 16 Meter Raumhöhe die größte romanische Basilika Ober- bzw. Altbayerns. Langhaus und Seitenschiffe haben acht, der Chor weitere vier Joche; er wird von einer halbrunden Apsis abgeschlossen. Das strenge und wuchtige Äußere mit dem kräftigen Turm und den ungewöhnlich breiten Seitenschiffen bildete sich bei mehreren Umbauten heraus.

Bereits im 3. und 4. Jh. hatte das Christentum im Raum Salzburg Fuß gefasst. Im 5. Jh. lässt sich die erste Klostersgemeinschaft nachweisen. Nach dem Einzug der Bajuwaren bekamen die Siedlungen der Salinenarbeiter erste Kirchen. Um 810 wurde im Osten der Siedlung Hall eine Kirche mit dem Patrozinium St. Zeno errichtet. Zeno stammte aus Nordafrika und war Bischof in Verona an der Etsch von 362 – 371. Zeno wurde ausgewählt, weil der Salzburger Erzbischof Arn mit dem Langobarden-König Pippin, dem zweiten Sohn Karls des Großen, gut bekannt war. So wurden die Gebeine Zenos in die neue Basilika überführt. Zeno war als Patron gegen Überflutungen beliebt, die auch die Saline an der Saalach bedrohten. Die Augustiner-Chorherren wollten nach der Reform der Cluniazenser der Verweltlichung der Kirche entgegen wirken, ein Netz von Klöstern entstand. Salzburg war damals ein selbständiger Staat im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, der kleinste darin.



Jahrhunderte später finanzierte sich das Kloster aus 1/16 der Salzanteile. Mit Reichenhaller Salz wurde die Salzburger Kirche reich. Der Konvent zählte zwischen 20 und 30 Männer, von denen die Hälfte in auswärtigen, St. Zeno unterstellten, Pfarreien tätig waren.

Alles änderte sich mit dem Reichsdeputationshauptschluss: Nachdem alle linksrheinischen Gebiete an Frankreich gefallen waren, enteignete der Staat die Kirchen, um die besitzlos gewordenen Fürsten zu entschädigen. Die Säkularisation beendete 1803 das Klosterleben, von der Ausstattung wurde vieles weg geworfen oder verbrannt, die Klosteranlage verfiel. 1852 erwarben die „Englischen Fräulein“ die Propsteigebäude und richteten eine „Höhere Töchterschule“ ein, die heute noch als sechsstufige Realschule vom Erzbistum München und Freising betrieben wird. Erst seit rund drei Jahren werden hier „Buben und Mädler“ gemeinsam unterrichtet.

Das ehemalige Chorherrenstift wurde ab 1131 errichtet und 1136 vom Salzburger Erzbischof bestätigt, zuerst wurde das Kloster in den Jahren danach erbaut. Die dreischiffige romanische Basilika wurde ab 1150, als dritte Kirche an diesem Ort, von Osten und Westen her gleichzeitig errichtet. Die Reichenhaller Bürger leisteten eine jährliche Salzabgabe, „damit der Bau der Kirche vollkommener und würdiger errichtet werde“. Nach Unterstützung durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa wurde die Kirche 1228 konsekriert. Die dreischiffige Basilika war flach gedeckt und folgte in Höhe und Breite dem klassischen romanischen Zahlenverhältnis 1 : 2 : 1. Von den geplanten zwei Türmen wurde nur der nördliche verwirklicht.

Bei einem Großbrand wurden 1512 alle Dächer und die gesamte Ausstattung zerstört. Bereits acht Jahre später war die Kirche mit 15 Altären wieder aufgebaut. Um der Gefahr brennender Dachstühle für den Innenraum zu begegnen, wurden die heutigen Gewölbe eingezogen. Die sich abwechselnden Pfeiler und Säulen wurden ummantelt, um die Tragfähigkeit zu stärken.

Ein Jahrhundert später begannen erste Barockisierungen im Innenraum, ein weiteres Jahrhundert darauf zog das Rokoko ein mit vier Stuckaltären. Wieder ein Jahrhundert später, Mitte des 19. Jhs., setzte eine Reromanisierung, z. B. mit den Bogenfriesen und der Rosette im Westgiebel, und ein Jahrzehnt später eine Regotisierung ein. Der Turm mit seinen Schallöffnungen und dem Pyramidenhelm bekam damals auch seine heutige Gestalt. 1911 wurde der Basilika ein einheitliches Gesamtdach über alle drei Schiffe aufgesetzt.²⁵



Schönster Schmuck ist das reich gegliederte und gestufte **Hauptportal** aus rotem und weißem Untersberger und Adneter Liasmarmor nach oberitalienischem Vorbild: liegende Löwen – die ursprünglich nicht einander, sondern vors Portal tretende Menschen anschauen – als Sockel der äußeren Säulen mit Knospenkapitellen, oben ein ausgezeichnetes Tympanon mit der thronenden Muttergottes (*Foto oben links*).²⁶ Flankiert wird sie links von St. Zeno und rechts von St. Rupert, erkennbar an seinem Salzfass. In den Ranken des Türsturzes klammert sich ein zappelndes Menschlein mit Geldtasche, das Lamm Gottes zeigt sich oben im Bogen. Zwei Hochreliefs sind seitlich des Portals eingemauert, links mit dem Sündenfall) aus Gott Vater mit Bart und Stock bei Adam und Eva, die ihre Blöße bedecken (*Foto oben rechts*), rechts Simson, den Rachen des Löwen zerreißend. Das Portalprogramm macht deutlich den Kampf des Guten mit dem Bösen. Dieses Portal wurde von einem Meister aus dem norditalienischen Piacenza und zwei Gehilfen nach der Mitte des 12. Jhs. geschaffen.



²⁵ Broschüre: St. Zeno Bad Reichenhall, von Dr. Walter Brugger, Verlag Schnell & Steiner GmbH Regensburg, 3. Auflage 2008

²⁶ Buch: Schatzkammer Deutschland, Verlag Das Beste, Stuttgart 1973, Seite 68



Das Apsisfresko mit dem thronenden Christus wurde nach süditalienisch-normannischem Vorbild erst 1935 gemalt. Im **Hochaltar** von 1962 ist eine wertvolle Schnitzgruppe der Marienkrönung um 1520 eingelassen. Die Flügel sind zwei Tafelbilder von Niclas Horverk, einem in München lebenden Schlesier, von 1516. Sie stellen Heimgang und Aufnahme Mariens dar. Künstlerisch bedeutsam ist das **Chorgestühl** ebenfalls von 1520. Auch die **Kanzel** gehört zu den herausragenden Kunstwerken. Sie ist auch aus Adneter Marmor und in den Formen der Frührenaissance gestaltet mit den üblichen Symbolen der vier Evangelisten. Am Pfeiler neben der Kanzel hängt die spätgotische Figur des **Hl. Augustinus**, als Attribut ein Knabe mit Muschel. Augustinus wurde 354 im heutigen Algerien geboren, christlich erzogen und war von 396 – 430 Bischof in Nordafrika, als Verfasser zahlreicher Traktate ist er einer der Kirchenlehrer. Gegenüber zeigt sich der **Hl. Rupertus** mit Salzfass, er kam als Bischof von Worms über Regensburg und Seekirchen am Wallersee nach Salzburg, wo er 716 starb. Beide Skulpturen stammen aus der Zeit des Wiederaufbaus Anfang des 16. Jhs.

Vorn links im Nordschiff steht der **Taufstein**, ebenfalls aus Adneter Marmor (*links*). Mit seinen zwölf eingezogenen Seitenflächen gehört er zum Salzburger Typus der Spätgotik im Übergang zur Renaissance und wurde 1522 angefertigt. Die Flachreliefs zeigen die Brustbilder der Apostel, welche Schriftbänder halten. Den Holzdeckel zieren unten Reliefs vom das Kreuz tragenden Christus und elf bewegte Engel mit seinen Leidenswerkzeugen. Die **Tumba** im dritten Joch an der Nordwand lag ursprünglich im Mittelgang, sie ist ebenfalls aus Adneter Marmor. Sie bedeckte einst nacheinander das Grab von drei Präpsten, zuerst von Wolfgang Lueger, gestorben 1526. Auf ihr ist ein in ein Tuch gehüllter Leichnam sichtbar, mit einer Kröte und Gewürm im Brustkorb – schärfer lässt sich die Vergänglichkeit menschlichen Daseins nicht darstellen.



Eine erste **Orgel** kam um 1665 auf die dafür errichtete Empore. Der Prospekt ist im Original erhalten. Das jetzige Instrument dahinter baute 1896 Firma Maerz, München.



Das Wesentliche vom Kloster ist der romanische **Kreuzgang**. An einer Ecke der Fensterwand des Westflügels befinden sich zum einen eine derb gearbeitete Relieffigur, wohl Kaiser Friedrich I. Barbarossa, mit Tunika und Krönungsmantel bekleidet, Reichsapfel und Lilienzepter haltend, auf seinem Kopf die dreizackige Krone (*Foto links unten*), und zum anderen ein Relief über Äsops Fabel vom Fuchs, Wolf und Kranich.

Uns führte ganz ausgezeichnet die Lehrerin Frau Hiltrud Hemme. Sie erklärte uns das Tympanon und das Wappen der zwei Fische, denn hier wirkten „Seelenfischer“. Vom 11. bis 16. Jh. wurde nur hier in St. Zeno getauft, erst dann wurden Kirchenbücher in den Filialkirchen angelegt, doch das Taufwasser kam weiterhin von hier. Frau Hemme beklagt den akuten Pfarrermangel in Bayern, einer muss 13 Gemeinden betreuen.

4 Die Museen



4.1 Schloss Herrenchiemsee

Auf der Herreninsel ließ König Ludwig II. von Bayern ein an Versailles erinnerndes Prunkschloss bauen, heute eine der Touristenattraktionen Bayerns. In zehn Minuten etwa führt der Fußweg durch Park und Wald zu dem Prunkbau, der 1878 – 85 als bayerisches Versailles entstand. Von der Drei-Flügel-Anlage wurde nur der Mittelteil mit der großen Gartenfront fertig gestellt. Die ausgeschmückten Räume im Inneren

sind eindrucksvolle Zeugnisse der Mentalität des Bauherrn, der im Gedenken an den Sonnenkönig Ludwig XIV. die Idee eines Traumkönigtums verherrlichen wollte. Das mit vergoldetem Stuck, handwerklich hervorragend gearbeitetem Mobiliar und kostbaren Stoffen ausgestattete Schloss ist wie Neuschwanstein und Linderhof ein in seinen geschichtlichen, künstlerischen und psychologischen Beziehungen denkwürdiges Dokument des späten 19. Jh. ²⁷

Aus Geldmangel konnte der Bau nicht fertig gestellt werden, von den 70 Räumen wurden nur 20 prunkvoll ausgeschmückt. Eine der vielen außergewöhnlichen Ausstattungen war eine Tafel, die im Untergeschoss in der Küche mit dem ersten Gang des Mahles beladen und dann über eine Seilwinde in den darüber liegenden Speisesaal gezogen werden konnte. Der Tisch wurde mit einem kompletten Tafelservice nebst Besteck aus Gold gedeckt. ²⁸

Am Nachmittag ließen wir uns bei Fotografierverbot durch das Schloss führen, das nach heutigem Geld rund 300 Mio. Euro gekostet hat. Wir begannen im Süd-Treppenhaus, welches mit Stuck-Marmor ausgekleidet ist. Im Obergeschoss betraten wir zuerst den Gardesaal mit dem Gemälde von König Ludwig XIV. von Frankreich. Der ihn verehrende Bayernkönig Ludwig II. verbrachte nur zehn Tage hier. Das zweite Vorzimmer wird nach der Form seiner Fenster das Ochsenaugen-Zimmer genannt. Es folgt das Parade-Schlafzimmer mit reichlicher Vergoldung. Mit 1 Gramm Blattgold kann rund 1 Quadratmeter bedeckt werden. Im ganzen Schloss wurden rund 5 Kilogramm Gold verarbeitet. Besonders eindrucksvoll wirkt die 98 Meter lange Spiegel-Galerie, die mit rund 2.200 Kerzen beleuchtet wird, wozu einst 40 Diener eingesetzt wurden. Heute werden hier gern Konzerte gegeben. Im privaten Schlafzimmer (wo der König wirklich schlafen und nicht repräsentieren wollte) mit seiner blauen Auskleidung sorgte eine dunkle Kugel für blaues, mondartiges Licht. Der Stil des Rokoko lehnt sich hier an Louis XV. an. Der Kronleuchter im Speisesaal ist komplett aus Porzellan gefertigt und aus Meißen. Darunter steht das oben genannte „Tischlein deck dich“. Wir verließen die Prunkräume durch das nördliche Treppenhaus, das im Rohbau belassen wurde.



Auf der Insel, nah dem Anleger steht auf einer Anhöhe eine ehemalige Abtei, ein ehemaliges Stift der Augustiner-Chorherren. Die Klostergebäude wurden nach der Säkularisation in das **Alte Schloss Herrenchiemsee** umgestaltet. In den Klostergebäuden tagte im August 1948 der Verfassungskonvent für den Parlamentarischen Rat und arbeitete unser Grundgesetz aus. ²⁹

²⁷ Buch wie Note 26, Seite 200

²⁸ CD-ROM: Microsoft Encarta 2007

²⁹ Internet: <https://de.wikipedia.org/wiki/Herreninsel> und https://de.wikipedia.org/wiki/Verfassungskonvent_auf_Herrenchiemsee

4.2 Alte Saline Bad Reichenhall



Beim Stadtrand von 1834 war die damalige Saline vollständig zerstört worden. Die heutige „Alte Saline“



wurde im Auftrag von König Ludwig I. errichtet. Im strengen Gebäude-Geviert liegen drei Innenhöfe. Den Mittelpunkt bilden das Hauptbrunnhaus im neoromanischen Stil, darin die Brunnhaus-Kapelle. In 14 Meter Tiefe sind die in Marmor gefassten Solequellen, verbunden von einem Geflecht aus feuchten Gängen und Stollen (*Foto unten rechts*). Stollen wurden bis vor hundert Jahren noch mit einem Kahn befahren. Der



Hauptbrunnenschacht wurde bereits 1507 angelegt. Die Sole wird mit einer gewaltigen Pumpanlage aus der Mitte des 19. Jhs. zu Tage gefördert.³⁰ Die Wasserräder (*Foto links*) haben einen Durchmesser von 13 Meter und ein Gewicht von je 15 Tonnen. Diese Räder werden von oben mit Wasser angetrieben, das auf 92 Radschaufeln wie bei Mühlrädern fließt. Seit 170 Jahren ertönt eine Glocke bei jeder Umdrehung der beiden riesigen Wasserräder.³¹ Bereits seit 1438 gab es hier einen Kettenbetrieb. In einem Stollen wird noch die alte von Reichenbach konstruierte Pumpe aus Bronze gezeigt, die Sole über 60 Meter heben konnte (*Bild rechts*).



Bereits seit etwa 4.000 Jahren wird die Sole mit rund 24 % Salzgehalt genutzt, die sich jedoch bis zur Abdichtung 1524 bei Regen und Schneeschmelze verdünnte. Übrigens: Bei 27 % ergeben 2,7 Kubikmeter Sole ein Kilogramm Salz. Herzog Karl Theodor bezog 1/3 seiner Staatseinnahmen aus

³⁰ Faltblatt, siehe Note 11

³¹ Tafel im Brunnhaus

dem Salz. Die heutige Salzgewinnung geschieht mit 600 Meter tiefen Brunnen, etwa zu 2/3 in Berchtesgaden und zu 1/3 in Reichenhall. Die Salinen wurden vor 19 Jahren privatisiert, heute ist der Sitz in Schwäbisch Hall. - All diese Informationen vermittelte uns die sehr kundige Salinen-Führerin an einem frühen Vormittag.

4.3 Salzbergwerk Berchtesgaden

Dieses Salzbergwerk besteht bereits seit genau einem halben Jahrtausend, 1517 wurde der Petersbergstollen angeschlagen und hier Salz abgebaut, damit ist es das älteste aktive



Salzbergwerk Deutschlands. Für Besucher steht es seit 1880 offen. 1816 erhielt der Königlich Bayerische Salinenrat Georg von Reichenbach von König Max I. den Auftrag zur Planung und Konstruktion der Soleleitung von Berchtesgaden nach Bad Reichenhall. 29 Kilometer floss die Sole in hölzernen „Deicheln“, nachdem sie 356 Meter hoch mit Wassersäulen-Hebemaschinen gefördert wurde. Diese Maschine – die Reichenbachpumpe – gilt als eine geniale Konstruktion ihrer Zeit. Die Soleleitung blieb bis 1927 ununterbrochen in Betrieb – eine Meisterleistung, die ihrem Erfinder damals wie heute zu großer Ehre gereicht. Das 2007 neu gestaltete Museum bezeichnet sich selbst als „eines der weltweit innovativsten Erlebniszentren des Salzabbaus“ mit dem Namen „SalzZeitReise“.³²



In Berchtesgaden führen – besser rutschen – wir in einen Berg. Das Museum im Salzbergwerk stattete uns dazu passend aus: Jede/r zog sich einen Overall über (allerdings fehlten Helm und Geleucht zur Bergmannsausstattung). Mit der Grubenbahn fuhren wir flott 650 Meter in den Stollen ein. Wir stiegen aus und gingen zur Rutsche. Jeweils vier Besucher setzten sich auf die blank geriebene Holzschiene und rauschten mit „Juhu“ 34 Meter in die Tiefe. Nun ging es durch Stollen und Hallen. Darin wurde einiges an Spektakel geboten, hallender Sound und Laser-Schauen. Ein Video führte die Entwicklung des Bergbaus vor. Die größte Überraschung war ein unterirdischer Salzsee, genannt Spiegelsee. Über ihn fuhren wir mit einer hölzernen Fähre. In einer Nische steht die 14 Tonnen schwere Reichenbach-Pumpe aus Bronze. Nun kamen wir über einen Schrägaufzug wieder hoch und mit der Grubenbahn zurück ins Freie. So von der Arbeit im Berg ausgehungert ließen wir uns ein gemeinsames deftiges Mittagessen mit drei Steaks schmecken.

4.4 Mozart-Museum Salzburg

In der Altstadt von Salzburg, auf dem linken Ufer der Salzach, in der Getreidegasse 9, steht das Geburtshaus. 1747 bezog der junge „Hochfürstliche Salzburgerische Kammermusikus“ Leopold Mozart mit seiner Ehefrau Anna Maria Walburga den dritten Stock dieses Hauses. 26 Jahre lang bewohnte die Familie die aus Küche, kleinem Kabinett, Wohn-, Schlaf- (Geburts-) und Arbeitszimmer bestehende Mietwohnung. Am 27. Jänner 1756



³² Faltblatt „Abenteuer, die begeistern.“ und Internet: www.salzbergwerk.de

wurde der wichtigste Sohn der Stadt hier geboren, als eines von sieben Kindern, von denen nur zwei erwachsen wurden.³³ Das Haus „zählt heute zu den meistbesuchten Museen der Welt. Nirgendwo sonst werden der Mensch Wolfgang Amadeus Mozart und seine Musik so lebendig spürbar wie in seinem Geburtshaus.“ So steht es in der offiziellen Internet-Präsenz.

34

Nicht nur die Wohnetage der Familie Mozart, zwei weitere Stockwerke beherbergen die Dauerausstellung mit Details zu den Lebensumständen: Wie Wolfgang Amadeus „aufwuchs, wann er zu musizieren anfang, wer seine Freunde und Gönner waren, seine Beziehung zu seiner Familie, seine Leidenschaft für die Oper und anderes mehr.“



Nach dem Bezahlen des Eintritts von 10 Euro (war im Reisepreis inbegriffen) steigt man auf einer gemauerten Treppe (Brandschutz wird in Österreich seit jeher groß geschrieben) in die 3. Etage. Hier wohnte Familie Mozart. Porträts hängen an den Wänden, alte Musikinstrumente sind aufgestellt oder aufgehängt, Notendrucke sind ausgelegt, in Guckkästen sind Bühnenbild-Entwürfe zu Opern zu sehen (eindrucksvoll!). Altertümlich wirkt die Küche. Eine flotte Idee ist der „Hörraum“, wo man

seinen Kopf quasi unter eine Glocke mit Musik stecken kann, ohne andere Besucher zu stören oder von ihnen gestört zu werden. Dieses moderne Museum gefällt im Ganzen sehr gut, es ist nicht textlastig wie so viele andere, sondern zeigt wesentliche Stücke aus dem Leben des Künstlers exemplarisch, ohne alles Mögliche anzuhäufen.

4.5 Kelten-Museum Hallein



Wer mit Dr. Budesheim reist, wird so manches Mal auf die Spuren dieses rätselhaften Volkes geführt.³⁵ Die Kleinstadt Hallein, 15 Kilometer südlich von Salzburg an der Salzach, hat hier einen besonderen Ruf: „Das Keltenmuseum Hallein ist eines der größten Museen für keltische Geschichte in Europa. Begehbare Stollen, Einblicke in Grabkammern, kunstvoller Goldschmuck – Kunst und Kultur der Kelten werden im Keltenmuseum Hallein erlebbar. Eine eigene Ausstellung im Erdgeschoss des Hauses entführt die Besucherinnen

und Besucher auf eine Zeitreise in die Urgeschichte Salzburgs. Die Kombination aus Gräberfeldern, Siedlungsflächen und dem Salzbergbau am Dürrnberg ist außergewöhnlich für die Eisenzeit. Das absolute Highlight: die 2.500 Jahre alte, keltische Schnabelkanne. Darüber hinaus sind drei Fürstenzimmer (1756) und zahlreiche Objekte zur Geschichte Halleins zu sehen.“ Dem Original-Text der Web-Präsenz ist fast nichts mehr hinzuzufügen.³⁶

Der junge Mann, der uns durch das 1654 erbaute, 2004 modern ausgestattete, ehemalige Amtsgebäude der Saline am Pfliegerplatz,³⁷ gleich hinter der Salzach, führte, erklärte uns, der Begriff Kelten stehe einerseits für eine gemeinsame Kultur und andererseits eine gemeinsame Sprache. Der um 500 v. Chr. hier siedelnde Stamm der Alauni beherrschte die Verarbeitung von Eisen und den Abbau von trockenem Salz, also statt in einer Saline im Bergbau. Um an die Salzlager zu kommen, brauchten zwei Mann einen Monat für einen

³³ Tafel im Haus

³⁴ Internet: www.mozarteum.at/museen.html gut aufbereitete Informationen auf neuestem technischen Stand

³⁵ Mein Reisebericht von 2007: „Zwischen Darmstadt und Karlsruhe“, Kapitel 2.1 zum Glauberg bei Gießen, Hessen.

³⁶ Internet: www.keltenmuseum.at mit sehr guter Beschreibung und Fotos der Ausstellungsstücke, und Falblatt

³⁷ Internet: https://de.wikipedia.org/wiki/Keltenmuseum_Hallein

Meter Gestein. Die Stollen waren rund einen Meter breit und 1,40 Meter hoch. Im Salzbergwerk arbeiteten hauptsächlich Erwachsene, sie waren im Durchschnitt 1,65 Meter groß. Das Salz erfüllt drei Funktionen: es würzt, es konserviert und bildet ein Tauschmittel. Das Steinsalz wurde direkt verzehrt. Wichtigstes Vieh war das Rind, es lieferte rund 80 % des Fleischbedarfs und Leder. Nachgebildet wurde ein Holzhaus auf einer Steinlage mit rund 40 Quadratmetern Fläche.



In die Gräber wurden Nahrungsmittel mitgegeben, z. B. Fleisch. Frauen bekamen Schmuck mit, Männer Waffen. Es gab Etagen-Bestattungen: unten der Mann, oben die Frau. Die Grabkammern hatten einen Boden und einen Deckel aus Holz. Das Museum verwahrt alle seit 1949 gehobenen Grabfunde am Dürrnberg. Als ein Prunkstück gilt die Grabausstattung eines keltischen Stammesführers, der in einer hölzernen Kammer auf einem zweirädrigen Streitwagen liegend bestattet worden war. Die unversehrte Grabstätte stammt aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.



Wie damals in Hessen bestaunen wir auch hier eine Schnabelkanne, von denen jemals nur sechs Stück gefunden wurden. Die Kanne wurde aus einem einzigen Bronzeblech gefertigt, die Naht im ist nur mit Röntgenstrahlen sichtbar, Boden und Ausguss wurden hinzugefügt. Die Form ist etruskisch. Den Henkel der Kanne bildet ein gefräßiges Ungeheuer, das seinen Schädel auf einen menschlichen Kopf legt. Ein Echsentier obenauf frisst möglicherweise seinen Artgenossen, ein Schwanz ragt aus seinem Maul. Das Original der rund 3,8 Liter fassenden, 46 Zentimeter hohen Kanne ist erst seit drei Jahren hier. Die Kanne gehört insgesamt wohl zu den bedeutendsten und qualitativsten Vertretern des keltischen Kunsthandwerkes.

Das Keltentum geriet in Bedrängnis zwischen nach Norden drängenden Römern und nach Süden drängenden Germanen, trotz europaweiter Ausdehnung, wie Dr. Budenheim ergänzte. Der Salzabbau endete um die Zeitenwende.

4.6 Dokumentation Obersalzberg

Der Obersalzberg ist ein von Wiesen und Wäldern bedeckter bis tausend Meter hoher Berggrücken, der sich am Ostrand des Marktes Berchtesgaden zum Kehlstein (1.834 Meter) hin erhebt. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. war der Obersalzberg ein vom Fremdenverkehr geprägtes Bauerndorf. Ab 1923 zunächst sein Feriendomizil, erwarb Adolf Hitler zehn Jahre später mit dem „Haus Wachenfeld“ seinen eigenen Wohnsitz. Nach der „Machtergreifung“ war das bescheidene Landhaus für die neuen Ansprüche zu klein, so dass „der Führer“ das Anwesen zu einer repräsentativen Residenz, dem sogenannten Berghof, aus- und umbauen ließ. Das abgelegene Dorf wurde eingezäuntes „Führersperrgebiet“ mit Repräsentations- und Funktionsbauten. Außer Hitler besaßen Hermann Göring, Albert Speer und Martin Bormann (als Adjutant der eigentliche Chef des Areals) eigene Häuser am Obersalzberg (*Plan auf der Folgeseite*). Die Einheimischen, zumeist seit Generationen hier, wurden vertrieben. Ganz modern, nutzte die Propaganda die grandiose Bergkulisse für medienwirksame Inszenierungen Hitlers als volksnaher Politiker, Kinder-, Tier- und Naturfreund, großer Staatsmann und einsamer Visionär.

Der Berghof entwickelte sich zu einer zweiten Schaltzentrale der Macht neben der Reichshauptstadt Berlin. Hier wurden wichtige politische Entscheidungen, auch über Krieg

und Frieden und die „Endlösung“ der Judenfrage, geplant und getroffen. Insgesamt verbrachte Hitler fast ein Drittel seiner Regierungszeit, fast vier Jahre, am Obersalzberg.

Hitler verließ am 14. Juli 1944 den Obersalzberg für immer in Richtung „Führerhauptquartier Wolfsschanze“ in Ostpreußen. Nachdem er am 15. Januar 1945 den Bunker der Berliner Reichskanzlei bezogen hatte, blieb er in der Reichshauptstadt. Daraufhin ließ Martin Bormann einen Großteil der engsten Mitarbeiter Hitlers und wichtige Akten aus dem eingeschlossenen Berlin nach Berchtesgaden ausfliegen. Viele hochrangige Beamte, SS- und Polizeiführer, Parteifunktionäre und Offiziere der Wehrmacht flüchteten in den letzten Kriegswochen nach Berchtesgaden, darunter Hermann Göring, Robert Ley, Hans-Heinrich Lammers und Julius Streicher.

Am 25. April 1945 überflogen britische Langstreckenbomber den Obersalzberg und zerstörten einen Großteil der oberirdischen Gebäude. Am 4. Mai 1945 wurde der Obersalzberg von amerikanischen und französischen Truppen besetzt.



Auf Verlangen der amerikanischen Besatzungsmacht wurden 1951/1952 die meisten Gebäude des ehemaligen Führersperrgebiets beseitigt und das Areal zum Teil aufgeforstet. Erhalten blieben nur wenige Bauwerke wie die Bunkeranlage und das Kehlsteinhaus, welches ab der Saison 1952 touristisch genutzt werden durfte. Von 1947 bis 1995 nutzten die Amerikaner den Obersalzberg als „Armed Forces Recreation Center“. Sie legten Tennisplätze, Skilifte sowie einen Golfplatz an. Der ehemalige „Platterhof“ wurde zum „Hotel General Walker“, das Atelier Albert Speers diente unter dem Namen „Evergreen Lodge“ als Unterkunft für höhere Offiziere, der Gutshof wurde „Skytop Lodge“.

1996, nach dem Rückzug der Amerikaner, erhielt der Freistaat Bayern als Eigentümer die volle Verfügungsgewalt. Heute wird der Obersalzberg vor allem vom Tourismus geprägt. Hierfür stehen in erster Linie das Kehlsteinhaus mit Kehlsteinstraße sowie das Luxus-5-Sterne-Superior Kempinski-Hotel Berchtesgaden. Außerdem wird der Obersalzberg als historischer Ort gesehen. Die 1999 eröffnete „Dokumentation Obersalzberg“ bildet den zentralen Lern- und Erinnerungsort.

Dieses zeitgeschichtliche Museum wird vom „Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin, konzipiert und betreut. Neben der Geschichte des Obersalzberges kann sich jede/r mit der des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Themen sind:



Obersalzberg, Führermythen und –kult, Akteure des Regimes, Volksgemeinschaft, Terror- und Vernichtungs-Apparat, Rassenpolitik, Judenverfolgung und Völkermord, Widerstand und Emigration, Außenpolitik, Weltkrieg und vor allem: die Bunkeranlage.³⁸

Unsere Überblicks-Führung von Frau Eva Schmitz-Berger durch die neuen Räume mit ihren prägnanten Exponaten, Karten, Plakaten, fast 1.000 Fotos, Film- und Tonaufnahmen wurde anfänglich von einem starrsinnigen Mann behindert. Ein rund halbstündiger Film mit dem Titel „Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet“ zeigte das Leben am Obersalzberg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, sehr anschaulich und mit Erlebnissen der Zeitzeugen, die immer wieder das seltsame Treiben der eingedrungenen fremden Leute auf



dem Berg und das den Einheimischen mit perfiden Repressionen zugefügte Unrecht beklagten. Erstaunt waren wir danach von der Weitläufigkeit der Tunnel und Bunker im Berg. Die Perfektion, mit der hier das Überleben, von der Außenwelt abgeschottet, in Beton und Stahl gegossen wurde machte sprachlos. Einige von uns sahen in einem Bunker einen etwa halbstündigen Videofilm mit sonst nirgends gezeigten Aufnahmen aus dem Weltkrieg und den Vernichtungslagern, die auch Hartgesottene erschauern ließen.

4.7 Residenz Würzburg

Die Residenz Würzburg wurde bereits in einem anderen Reisebericht einer früheren Exkursion mit Dr. Budenheim ausführlich beschrieben.³⁹

5 Dank

Im Bus auf der Rückfahrt sah ich es als meine ehrenvolle Pflicht an, als „Oftreisender“ mit bereits der 18. Wochen-Exkursion der FLA im Namen der Reisegruppe Worte des Dankes auszusprechen. Die meiste Arbeit leistete Dr. Werner Budenheim als pensionierter Schulleiter, ihm gebührt das Lob vor allem. Mit minutiöser Planung hat er nach einer Vorexkursion die von ihm ausgewählten Ziele der Besichtigungen, Stadt- und Museumsführungen in eine zeitliche Folge geordnet, die realistisch und bequem zu schaffen war und das Optimum in nur einer Woche darstellte. Planung und Durchführung gelangen ihm hervorragend, besser ging es nicht.

Das Motto „Wir fahren in die Berge“ durften wir wörtlich nehmen, tatsächlich ging es unter die Oberfläche, gleich drei Mal: So gingen wir durch die schmalen, feuchten Stollen der Alten

³⁸ Faltblatt „Dokumentation Obersalzberg“ und Internet: www.obersalzberg.de

³⁹ Mein Reisebericht „Der Main“, Kapitel 4.2, siehe Note 24

Saline in Reichenhall, ebenso durch die verzweigten Tunnel unter dem Obersalzberg und bewegten uns im Salzbergwerk von Berchtesgaden. Dort fuhren wir wirklich, mit der Grubenbahn, rutschten zwei Mal hinunter und fuhren sogar per Boot über einen unterirdischen Salzsee. Allein diese drei Höhepunkte rechtfertigten die Anreise.



Einhellige Zustimmung fand bei allen Teilnehmern die Auswahl von der Kurstadt Bad Reichenhall als Quartierort. Dieses Städtchen hat einen hohen Erholungswert mit seinem Kurpark – einschließlich Kurkonzerte – und vielen Gaststätten, von denen einige mit mir besonders gern den Bayrischen Biergarten nach Feierabend mit typischen Speisen und Getränken annahmen. Salzburg als quirlige Musik- und Konzertstadt ist gut für einen Tagesausflug, taugt zum Erholen aber nicht. Auch die beiden Zwischenstationen auf Hin- und Rückreise in Nürnberg und Würzburg (*hier Dr. Budesheim im Lusam-Gärtchen nördlich vom Dom am Grab für Walther von der Vogelweide*) waren gut gewählt und bereicherten unsere Eindrücke. Die beiden Seen – Chiemsee wie Königssee – sind auch für verwöhnte Gäste aus dem Naturpark Lauenburgische Seen mit ihren Fahrgastschiffen entschleunigend. Bequem war die Gondelbahn auf den Hausberg Predigtstuhl, etwas mehr Kraft forderten die Treppen in die feuchte, tosende Wimbach-Klamm.

Die Mischung machte den Reiz aus: Viel Kultur mit Natur, dazu Kunstgenuss wie in der herrlich barocken Kirche St. Zeno einschließlich Orgelkonzert. Die gewählten drei Hotels waren alle guter Standard, nicht zuletzt auch die komfortable und sichere Busfahrt mit dem bewährten Unternehmen Vokuhl aus Mölln. So ist die Vorfreude auf die Exkursion im Sommer des kommenden Jahres spürbar.

Manfred Maronde, Lauenburg